

gen zwischen den Betrieben und Einrichtungen des Territoriums und dem Rat der Stadt sind zu festigen, damit die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen und das geistig-kulturelle Leben ständig verbessert werden. Schließlich kommt es darauf an, die sozialistische Demokratie weiterzuentwickeln, die Bevölkerung noch mehr in die Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben und in den Massenwettbewerb einzubeziehen.

Dazu ist es unerlässlich, den Anteil der geistig-schöpferischen Arbeit gegenüber der schematischen Arbeit, vor allem bei den Führungskräften, zu erhöhen und eine bessere Übersicht über den Ablauf und die Auswirkungen der Leitungsprozesse zu erreichen. Qualifizierter sind Entscheidungen vorzubereiten. Beschlüsse sind mit besserem Ergebnis zu verwirklichen. Gleichzeitig gilt es, Erleichterungen für die Bürger zu schaffen, die physischen und sozialen Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter sorgfältig zu beachten und die Beziehungen innerhalb der Arbeitskollektive zu festigen.

Den Wert des Neuen müssen alle erkennen

Systematisch wurden in Mitgliederversammlungen, in Partei- und Gewerkschaftsgruppen und in Arbeitsberatungen hierüber Aussprachen geführt. Dadurch wurden die Mitgliederversammlungen interessanter; denn es ging um Probleme der eigenen Arbeit. Es wurde darüber diskutiert: Wie soll denn eine moderne Verwaltungsorganisation aussehen? Was für Rationalisierungsmaßnahmen sind notwendig? In welchen Bereichen müßte man damit beginnen? Sind wir überhaupt qualifiziert genug, um die Voraussetzungen für eine moderne Datenverarbeitung in unserem Fachbereich zu schaffen?

Das Kernproblem war jedoch, ideologische Klar-

heit darüber zu schaffen, daß es unerlässlich ist, diesen Schritt zu tun; denn es gab Mitarbeiter, die sich mit dem Gedanken trugen, beim Rat der Stadt auszuschneiden weil sie befürchteten, den höheren Anforderungen nicht gerecht werden zu können.

Diese Aufgaben zu meistern, erfordert auch die unmittelbare Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern. Die Parteileitung empfahl dem Rat, mit Unterstützung des Instituts für Verwaltungsarbeit und Bürotechnik in Leipzig ein Programm auszuarbeiten, das die schrittweise Einführung der modernen Technik und die Anwendung fortgeschrittener Arbeitsmethoden gewährleistet und gleichzeitig die Voraussetzung für eine systematische Qualifizierung der Mitarbeiter auf diesem Gebiet schafft.

Ein klares Programm

Bereits im April 1967 beschloß daraufhin der Rat ein Programm der Rationalisierung der Leitungstätigkeit und der Verwaltungsarbeit unter Berücksichtigung des künftigen Einsatzes der maschinellen Datenverarbeitung. Die einzelnen Phasen der Arbeit waren darin exakt festgelegt worden. Hauptanliegen des Programms war, die Stadtverordnetenversammlung und den Rat in die Lage zu versetzen, systematisch zu komplexer Arbeitsweise zu gelangen.

Solange sich zum Beispiel der überwiegende Teil der Ratsmitglieder mit den Schwerpunktbereichen Wohnraumlentung und Werterhaltung beschäftigen mußte, da es infolge der manuellen Arbeit keine exakten Unterlagen, keine genaue Übersicht gab, war der Zeit- und Kraftaufwand sehr hoch. Die Leitungskader wurden dadurch von der Durchsetzung einer wissenschaftlichen Arbeit abgehalten. Folglich wurde die Anwendung der maschinellen Datenver-

So entwickelt sich der Mensch

Als der Rat der Stadt Altenburg im vergangenen Jahr daranging, eine moderne Verwaltungsorganisation einzuführen und für technische Arbeiten die elektronische Datenverarbeitung zu nutzen, äußerten etliche Kollegen Bedenken, ob sie den neuen Aufgaben gewachsen seien. Heute, nach systematischer Qua-

lifizierung, erkennen sie den Vorteil, der sich daraus auch für ihre eigene Arbeit ergibt.

Kollegin Stöbel, Sekretärin der Abteilung Wohnraumlentung (sie war vor einiger Zeit noch als Maschinenschlosser in der Produktion tätig), äußerte unlängst: „Von der Datenverarbeitung hatte ich natürlich früher manches gehört. Ich hatte immer einen ziemlichen Respekt vor den Leuten, die mit solchen komplizierten Anlagen umgehen konnten. Als ich im Rathaus meine Tätigkeit aufnahm, dachte

ich nicht daran, daß ich selbst einmal etwas damit zu tun haben könnte. Eines Tages hieß es, daß wir die Datenverarbeitung für die Aufgaben unserer Abteilung nutzen werden. Ich tröstete mich zunächst noch damit, daß mich das als Sekretärin ja gar nicht betreffen würde. Wenn ich meinen heutigen Arbeitsplatz sehe und daran denke, wie wir noch vor einem halben Jahr gearbeitet haben, dann muß ich mich beinahe wundern, daß wir damals dennoch etwas Vernünftiges zustande gebracht haben.